

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	21 (1950)
Heft:	12
Artikel:	Erziehungsmittel : Grundgedanken des am 9. November 1950 in Rorschach gehaltenen Vortrages
Autor:	Roth, H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-808581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geht. So soll er sich auch etwa erkundigen nach dem, was ausserhalb der Schule den Schüler besonders beschäftigt, und er soll auch jene Leistungen anerkennen, die nicht in der Schule, sondern in Haus und Hof geleistet werden. Der Lehrer muss auch etwa einmal ablassen können von vielleicht berechtigten Forderungen, wenn es darum ginge, eine Freude zu trüben. Vorab bei nervösen Kindern sollte das «Lernen» hinausgeschoben werden können. Mit dem Ermuntern zum Lernen erreichen wir wenig. So ist denn die Heimschule jene Schule, die mehr Freude wecken muss, es ist jene Schule, in der mehr gesungen, mehr gezeichnet und gemalt, mehr modelliert und mehr gespielt wird als in der öffentlichen Schule. Es ist auch die Schule, wo mehr gelobt und weniger gestraft wird. Es ist die Schule, wo jede Möglichkeit ausgenutzt werden sollte, um für geleistete Verantwortung und Selbständigkeit die Anerkennung zu zollen.

Es gäbe' noch viele Möglichkeiten und Mittel zu nennen. Auf dem Wege über die Schulämter. z. B. kommt der Schüler zum Verantwortungsbewusstsein. Durch das Schülergespräch lernt das Kind auf ein anderes hören, seine Fragen und Antworten ernst zu nehmen. Wir können dem Schüler ermöglichen, dass er anderen Schülern helfen kann, und können die unterrichtlichen Massnahmen so treffen, dass dieser Helferwille sich frei entfalten kann.

Es erhebt sich noch die Frage nach den eigentlichen *Schulleistungen*. Schliesslich hat ja die Schule in der Gesamterziehung nur eine zweitrangige Bedeutung. Der Vorzug der Heimschule liegt nun aber darin, dass sie organisch eingebaut werden kann in das Ganze der Erziehung. Wie kaum anderswo kann der Unterricht ausgerichtet werden auf ein Erziehungsziel, das die Besonderheit eines jeden einzelnen Charakters mitberücksichtigt. Dass dabei die eigentlichen Schulleistungen nicht zurückgehen, wenn die unterrichtliche Schulpraxis vorwiegend charakterbildend wirken und volle Rücksichtnahme walten lassen will, beweist die Erfahrung. Dies ist schon deshalb verständlich, weil wirklich saubere Schulleistungen nur geschaffen werden aus dem Pflichtbewusstsein und dem Verantwortungsgefühl heraus.

Das Versagen der gewöhnlichen Mittel im Unterricht überbindet uns denn die Aufgabe, nach den Ursachen eines jeden Versagens zu fragen und immer wieder nach neuen Mitteln zu suchen, und den Unterricht nach der besonderen Hilfebedürftigkeit der uns anvertrauten schwierigen Kinder zu richten.

Literaturnachweis. K. Widmer: «Die Schule im Heim für schwererziehbare Kinder», Diplomarbeit am Heilpädagogischen Seminar Zürich. — K. Stieger: «Charaktererziehung in der Schule», «Schweizer Schule», Nr. 17, 1947.

Dr. Frei, Thurhof.

Erziehungsmittel

Grundgedanken des am 9. November 1950 in Rorschach gehaltenen Vortrages

Das Kindes- und Jugendalter ist gekennzeichnet durch ein fast unstillbares Bedürfnis nach Bewegung, nach tätiger, gestaltender Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Nur in der Tätigkeit entfalten sich die leiblichen und seelischen Kräfte. Aber die Lebenswelt, in welche das Kind hineingestellt wird, ist oft eine langweilige Welt, die mit vielen Ermahnungen, Verboten und unerbetenen Ratschlägen aufwartet, aber nur wenige Möglichkeiten zu beglückender Tätigkeit bieten kann.

Kritische Sichtung einiger Erziehungsmittel:

Die Arbeit: Ihre erzieherischen Werte sind nicht ohne weiteres gegeben; sie müssen in individueller Anpassung sorgfältig realisiert werden. Von entscheidender Bedeutung ist, dass der Zögling durch die Liebe zu einer Sache Interesse an einer Arbeit gewinnen kann. Liebe zu einer Sache kann nicht erzwungen, aber von einem reifen Erzieher vorgetragen werden. Wo das liebende Interesse wach geworden ist, da wird die Gewöhnung an Sorgfalt, Pünktlichkeit und Ausdauer möglich.

Neben der pflichtmässigen Arbeit, die völlige Unterordnung erfordert, muss dem spontanen

Werkschaffen ein möglichst breiter Spielraum gegeben werden. Die Erziehung zu einem verantwortungsbewussten initiativen Verhalten ist sowohl vom allgemein menschlichen wie auch vom demokratisch-staatsbürgerlichen Standpunkt aus gesehen ein wesentliches Anliegen.

Auch die Schule muss beide Arbeitsformen, die vorschriftsmässige Pflichterledigung und das spontane Schaffen, sorgfältig und altersstufengemäss pflegen.

Die erzieherischen Möglichkeiten insbesondere der Heimschulen können durch einen weiteren pädagogischen und methodischen Ausbau wesentlich verbessert werden.

Freizeitbeschäftigung: Erholung ist nicht in der Untätigkeit, sondern in der freigewählten, beglückenden Beschäftigung zu finden: Spiel, Sport, Wanderung, Bastelarbeit, Zeichnen und Malen, Lektüre, Singen, Musizieren, Theaterspiel, Wettbewerb. Es gilt, immer neue Bereiche zu erschliessen, in denen sich der jugendliche Erlebnis- und Gestaltungsdrang ausleben kann. Die Langeweile ist die offene Türe zu zänkischen Auseinandersetzungen, zu Balgereien, mutwilligen Sachbeschädigungen usf.

Und die *Strafe*? Wenn sie abschrecken, quälen, vergelten, bändigen, wehrlos machen soll, dann verdient sie nicht, zu den Erziehungsmitteln gerechnet

zu werden. Erziehung muss kräftebildend wirken. Deshalb muss selbst in der Strafe die Möglichkeit zu sinnvoller Betätigung gegeben werden. Aber: Wo das Schelten und Strafen zur Alltäglichkeit wird, ist die Erziehung bereits falsche Wege gegangen.

Was bedeuten Erziehungsmittel? Darüber entscheidet die Qualität des Erziehers. Was in der Hand des Berufenen Wunder wirkt, kann in der

Hand des Unberufenen zum Werkzeug der Zerstörung werden. Das Berufensein des Erziehers äussert sich in der Liebe, die hineinhorcht in die Seele des heranwachsenden Menschen und nach deren wahren Bedürfnissen fragt und die unermüdlich nach immer bessern Mitteln sucht, um die positiven Kräfte im jungen Menschen zur Entfaltung zu bringen.

Dr. H. Roth, Rorschach.

Anstalten und Öffentlichkeit

Vor etwas mehr als einem Jahr hat C. A. Loosli im Fachblatt das Thema «Anstalt und Oeffentlichkeit» in seiner angriffigen, prägnanten Art erörtert. Er schloss mit der Anregung, es sollte ein sozial-pädagogischer Pressedienst gegründet werden. Eine solche Gründung ist zwar nicht — vielleicht darf man sagen «noch nicht» — erfolgt, doch ist sein Artikel nicht unbeachtet geblieben, sondern hat Früchte getragen, wofür sich mancherlei Beweise anführen liessen. Wir wollen uns hier auf zwei beschränken. Zunächst: es ist ein gutes Zeichen, wie in den letzten Monaten Anstaltsprobleme ausführlich und gründlich behandelt werden. Man nehme etwa die «Tat» vom 23. Oktober zur Hand. Dort wird das Referat über einen Vortrag von Direktor Fritz Gerber, Uitikon, mit den Worten eingeleitet: «Oeffentliche Anstalten sind Glashäuser, und das ist gut so, vorausgesetzt, dass die Anstaltsleitung die Scheiben von innen aus durchsichtig hält und die Oeffentlichkeit nicht von aussen her die Scheiben beschmutzt, wenn die Bürger nur um der Kritik willen kritisieren, statt anständig und aufbauend mitzuwirken». Aus dem Vortrag von Direktor Gerber wird die folgende Stelle noch besonders hervorgehoben, wofür die Anstaltsleiter der Redaktion zu Dank verpflichtet sind. «Von den Guten, so betonte Direktor Gerber, ist aber auch Gutes zu berichten, und es gebührt der Oeffentlichkeit und vor allem den Firmen Dank, die Anstaltszöglinge aus Uitikon bei Stellenbesetzungen geradezu vorzuziehen. Wiederum ein hoherfreuliches Beispiel: Eine Firma suchte kürzlich einen Chauffeur und wählte aus 30 Bewerbern einen vor der Entlassung stehenden Zögling aus Uitikon».

Wichtiger ist noch, was von der Zürcher Frauenzentrale innerhalb von ein paar Monaten vorgekehrt wurde, nachdem in ihrem Kreis Direktor Max Zeltner einen aufklärenden Vortrag gehalten hatte. An der Mitglieder- und Delegierten-Versammlung vom 25. Oktober konnte Frau Olga Schalch über das, was im Zusammenhang mit den Anstaltsproblemen unternommen wurde, gemäss dem Referat in der «NZZ», folgendes berichten: «An hundert Anstalten und Heime hat die Zürcher Frauenzentrale Fragebogen verschickt, um zu erfahren, wo und in welcher Weise die Mitarbeit der Frauen erwünscht ist. Leiterinnen und Leiter der befragten Anstalten würden es begrüssen, wenn sie in ihrem Bemühen unterstützt würden, den Heiminsassen abends und an Sonntagen frohmütige Unterhaltung zu bieten. Besonderse ge-

schätzt wären Filmvorführungen, aber auch Lichtbildervorträge, musikalische Darbietungen und Bastelkurse sind sehr erwünscht. Wieviel Freude liesse sich auch stiften, wenn Frauen bereit wären, die Aufgaben einer Patin zu übernehmen. In unsren Anstalten und Heimen leben manche Kinder und Erwachsene, die nie ein Päcklein erhalten und nie an einem Mahl im Familienkreis teilhaben dürfen. Die Einladung, ein paar Ferientage bei einer Familie zu verbringen, ein Konzert oder ein Fest zu besuchen, würde von Heiminsassen mit Dank angenommen. Man denke ferner an die Hausmütter und Leiter selbst, die durch ihre Aufgaben meist so sehr beansprucht sind und sich ermuntert fühlen würden, wenn man sie in dieser Weise entlasten könnte. Für gute Unterhaltungslektüre, auch Jugendbücher, wäre man in verschiedenen Anstalten empfänglich. Erfreulich ist es, zu melden, dass einige Frauenvereine sich schon seit längerer Zeit in diesem Sinn für Anstalten in ihrem Umkreis einsetzen, z. B. einen Teil der Flickwäsche besorgen und an festlichen Tagen den Kindern eine freundliche Ueberraschung bereiten. Noch mehr solcher Freundschaftskreise zu bilden, wurden die Delegierten der Vereine aufgerufen. Und noch etwas: es sollte vorab in den Lehrerkreisen und bei den Kindern selbst dahin gewirkt werden, dass Anstaltskinder von den Mitschülern kameradschaftlich behandelt werden».

Es liegt der Frauenzentrale sehr daran, dass diese Zusammenarbeit nicht in den Anfängen steckenbleibt. Sie bittet daher alle Frauen, die mithelfen wollen, aber den direkten Kontakt mit einem Heim nicht ohne weiteres finden, sich beim Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale am Schanzengraben 29, Zürich, zu melden.

Betriebsunterbrüche

bei stark besetztem Haus sind sehr störend; sie sollten deshalb so selten und so kurz sein als möglich. Mit Salubra tapezierte Räume halten Jahrzehnte, und wenn sie einmal neu tapeziert werden müssen, so ist das in einem einzigen Tag geschehen und der Raum kann sofort wieder benutzt werden.